

Der Journalist hörte diese Worte und ging in sich. „Ist der Schreck von unangenehmen Folgen gewesen?“ fragte er theilnehmend und übernahm an meiner Stelle die Sorge um die Hilfsbedürftige. Während mich die Damen lobend umringten und den Triumph der gewonnenen Wette feierten, suchte der Journalist Aglaja zu versöhnen, begleitete die Dichterin, welche vom Schreck sehr angegriffen war, nach Hause, lobte in seinen Blättern mehrere Tage darauf Aglaja's Werke mit auffallender Wärme,

und in einem Monate versöhnten sich die Beiden, welche Jahre lang mit wüthigen Ausfällen sich angefeindet hatten, am Altare die Eheringe wechselnd. —

So wunderbar ist das Verkennen und Erkennen des Innern. Doch wer wollte staunen, wenn man eben gehört hat, daß schon das Außere eines bekannten Menschen durch wenig Beiwerk zur allgemeinen Täuschung für das Außere eines Andern gelten kann.

### Geständniß.

Wo hast du denn die Lieder her?  
Die Lieder sind so lieblich,  
Sie klingen leicht, sie klingen schwer,  
Wo hast du denn die Lieder her?  
Gesteh's doch Deinem Liebchen!

Die Lieder hab' ich von der Fee,  
Der Fee im grünen Meere;  
Sie lockte mich hinaus zur See,  
Die Lieder hab' ich von der Fee,  
Die hieß mich Dir sie bringen.

Die Lieder sind nicht von der Fee,  
Du mußt mich nicht belügen,  
Sie lockte nimmer Dich zur See;  
Die Lieder sind nicht von der Fee,  
Du hast sie ja von Andern.

Die Lieder gaben Böglein mir,  
Die Böglein in dem Walde,  
Und sprachen dann: geh! trag sie ihr!  
Die Lieder gaben Böglein mir;  
So will ich's nur gestehen.

Sie gaben nicht die Böglein Dir,  
Du mußt mich nicht belügen;  
Sie sprachen nicht: geh! trag sie ihr!  
Sie gaben nicht die Böglein Dir,  
Du hast sie ja von Andern.

Die Lieder sind, sie sind ja Dein,  
Ich hab' sie Dir gestohlen,  
Nun sagt die Welt, sie seien mein,  
Die Lieder sind, sie sind ja Dein;  
Wirßt Du mir's auch vergeben?

Vergeben will ich Dir's nun gern,  
Weil Du's noch eingestanden;  
Doch gieb sie jetzt dem rechten Herrn,  
Vergeben will ich Dir's nun gern!  
Doch wirßt Du nicht mehr trügen?

### In der Nacht.

Viel goldne Sterne flimmern  
Wohl in der tiefen Nacht,  
Und noch mit seinem Schimmern  
Hat keiner Licht gebracht.

So flammen viele Geister,  
Und wird doch nimmer Licht:  
Die Nacht bleibt ewig Meister  
Und ihr bezwingt sie nicht.

W. W—r.

### Allein.

Düß're Melodien wallen  
Fern von drüben in's Gemach,  
Und die Trauertöne hallen  
In bewegter Seele nach.

Elegien ziehen leise  
Wie der Menschheit tiefster Schmerz,  
Nach gewohnter alter Weise,  
In des Dichters sehnend Herz.

Schauerbilder, wie beschworen,  
Drängen auf sich seinen Blick,  
Alles sieht er, was verloren,  
Und glaubt nicht mehr an das Glück.

Stumme Lieder im Gemütthe  
Und die Brust voll herbes Leid,  
Steht er gleich der letzten Blüthe  
In des Herbstes rauher Zeit.

### Das Klosterthor.

Ich schritt aus finstern Walde  
So düster still hervor,  
Es lag mir in Gedanken  
Ein altes Klosterthor.